

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

112 (22.4.1943)

heran kommt! Daß die deutsche Chemie leistungsfähig bleibt, überhaupt die deutsche Produktion und der deutsche Absatzmarkt, auf den die meisten Teile der europäischen Wirtschaft, wie die der meisten europäischen Länder heute angewiesen sind und auch im Frieden weitgehend angewiesen bleiben werden! Würde Deutschland nicht liegen, wären so gut wie alle europäischen Länder ruiniert. Und würden die blinderwählenden Kräfte, die von Osten und vom Westen heute gegen Europa andrängen, die Deutschland mit hochentwickeltem Maschinenbau und englisch-amerikanischen Bomben vernichten wollen, jemals die Oberhand behalten, würde mancher häßliche Lügeln von heute draußen vor den Folgen verstimmen.

Für den Deutschen, der daheim die Wirkung dieses heroischen Verdiensts willens der Feinde erleben hat, wirkt es auf den ersten Blick fast schmerzhaft eindringlich, was es doch bedeutet, gerade für unser Land und für unsere Väter diesen Krieg führen zu müssen, harrt wie vorher die Führung zu haben im Erschließen von Neuland, im Neuplanen, Neubauen, Neuschaffen. Wie läche es heute in Deutschland aus, wenn unsere Feinde uns diesen Krieg nicht aufzuzwingen hätten! Dann würden dort hunderte- und tausendfach auch solche Hämmer dröhnen und solche Geräusche ertönen, Straßen und Häuser aus dem Boden rücken, Kämme und Fabriken zum Himmel streben. Aber sofort im nächsten Augenblick stellt sich der richtige Gedanke ein: auch jetzt im Krieg wird noch genug an Irdischem und zum fünfzigsten Ausbaue geleistet. Ein Volk, das derartige Leiden und Opfer trägt wie heute das deutsche, das diesen nur schon drei Jahrzehnte währenden Kampf noch immer mit solcher sich haltenden, ja steigenden Leistungen führt, es wird auch aller Kräfte der Fortführung, aller Tränen, Wunden und Ruinen Herr werden.

Heute noch müssen die äußersten Energien dazu angezapft werden, die Mächte des Hasses, des Vernichtungswillens, des Graus zu bananen und ihren Fortschrittsmitteln eigenen Behauptungswillen entgegenzustellen, härter und heftiger denn je. Aber eines Tages wird den Feinden aus dem Norden und Süden der Tag kommen, an dem sie wieder die Erde erleben. Ein Volk, das solche Kräfte entfaltet, um nicht bloß sich, sondern ganz Europa zu retten, wird nach dem Beistehen aller Kräfte und Gefahren die Führung auch im Wiedereraufbau und Neubaue verdient haben. Ungehürte Werte werden vernichtet, täglich, stündlich. Aber Größeres, Schöneres, Dauerhafteres läßt sich eines Tages wieder schaffen.

Auf und liegt die Verantwortung für das gesamte Europa, sagt uns für das jetzt, die abwärts gehen oder uns heute noch abwärts, eines Tages oder nie wieder. Aus allem, was heute dem deutschen und europäischen Ziel zuliebe geopfert werden muß, aus allem Tod und aller Fortführung, erwacht die Saat einer neuen Zeit. Je größer die Verdorrenheit, um so gewaltiger wird eines Tages das Grün des neuen Aufbaues sein.

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB, Berlin, 21. April. Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Eugen Hutter, Beobachter in einem Kampfschwärmer, und Helmhold Pilz, Flugzeugführer in einem Kampfschwärmer.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 21. April. Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans-Kurt Hockert, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Hans Joachim Schaller, Kommandeur eines Kraftfahrzeug-Bataillons; Major Rudolf Baejens, Kommandeur der Aufklärungsabteilung „Großdeutschland“; Hauptmann Heinz-Georg Lemm, Bataillonskommandeur in einem Pionier-Regiment; Hauptmann Werner Streit, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Dr. Fritz Jacoby, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

Britischer Nachschoner über Schweden abgefürzt

H. W. Stockholm, 21. April. In der Nacht zum Mittwoch ist ein englischer Bomber über schwedischem Gebiet abgefürzt. Auf Grund von Aussagen der getriebenen Besatzungsmitglieder wird ergänzt gemeldet: Das englische Flugzeug sei über Deutschland von einem Nachschoner beschossen und darauf abgefürzt worden, das sich der Pilot über Schweden zur Notlandung entscheiden mußte. Der Zusammenstoß erfolgte an der Grenze zum Territorium, das gegen den Restland den Weg über schwedisches Gebiet bedeutet, ist durch den neuesten Vorgang abermals bestätigt worden.

Aber die Engländer lieben gegenwärtig Schweden gegenüber mal wieder auf einem besonders hohen Fuße. Derartige Neutralitätsverweigerungen, selbst wenn sie ihrer überföhrt werden, machen ihnen nichts aus. Typisch dafür war, daß man im Unterhaus wieder einmal Schwedens Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland kritisiert zu können glaubte. Auch die britische Presse fährt fort, die Neutralität Schwedens zu attackieren, wobei sogar „The Economist“ angekündigt werden, falls Stockholm sich nicht den Wünschen Londons fügt. In dem Blatt der englischen Zollwarenindustrie, „The Trade's Journal“, wurde z. B. erklärt, die Schweden könnten nicht damit rechnen, sofort nach dem Krieg mit der gleichen Rücksicht behandelt zu werden wie Länder, die an Englands Seite kämpften. Ein England nach einem Ende der Feindseligkeiten die normalen Handelsbeziehungen mit Schweden und Finnland wieder aufknüpfen, werde ein gehöriger Zeitraum verstreichen. Also England will Schweden damit drohen, daß es in Quarantäne gefesselt werden soll. Durch eine „Bewährungsprobe“ solle es in wirtschaftliche Schwerezeiten geraten.

Auch Sandfrucht-Arabischen ist nun durch die U.S.A. dem Weg der Vacht- und Leichterungen angegeschlossen worden. Der Zweck dieser Maßnahme Roosevelts ist der, daß vom U.S.A. Kapital bereits erdölkreis Gebiet noch fetter an sich zu ziehen, zumal die Vacht- und Leichterungen das Schwere darstellen, mit dem alle Befestigten wirtschaftlich von der imperialistischen U.S.A. Wirtschaft abhängig gemacht und verflacht werden sollen.

In Spanien wurden mehrere höhere Schulen infolge der Unruhen geschlossen. Neue Beschlüsse wurden vorgenommen.

Die Front huldigt Adolf Hitler

Führergeburtstagsfeier in der Infanteriedivision „Großdeutschland“ im Osten

PK. An der ganzen Ostfront gedachten die Soldaten des großen Heeres am heutigen Tage des Obersten Befehlshabers, da, wo der Kampf wagt in zäher Verbissigkeit, da, wo er für den Augenblick ruht, mit erheiterter solennitärer Feier. Solche Repräsentanten des Geistes, der Liebe und Treue des Heeres, beging die gerade aus feierlichen Kämpfen kommende Infanteriedivision „Großdeutschland“ den Führer-Geburtstag. In der Einheit einer Kampfstärke von Pionieren und Panzern marschierte die Division nicht weit entfernt von jenem historischen Orte aus, wo einstmals das skandinavische Imperium Karls des Zwölften dem Dreyßiger Peters des Großen die letzte Schlacht lieferte.

Japantreich in der ukrainischen Kleinstadt

Die weißen Häuser des ukrainischen Städtelebens leuchteten im Widerschein der Feuertaube auf, als am Vorabend vom Geburtstag des Führers der große Japantreich des Leib-Regimentes des deutschen Volkes aufmarschierte. Diese Soldaten, die seit langem ein Beispiel harten Mutes und unüberwindlicher Härte geben, liehen es sich nicht nehmen, dem Begründer ihrer hohen Division zu huldigen in der Form, die sie einst im Vorkriegs zum Berliner Traditionsfest erfüllte. Die gesonnenen Degen der Offiziere blinzten im kalten Widerschein der Mondbescheide, und mit einem Blick auf die schweigende von den Waffengeräten ab, als die Grenadier-Kompanie mit gemeinsamem Schritt unter dem brausenden Klänge des Petersburger Marsches anrückte.

Still steht das große Viereck grüner und schwarzer Uniformen. Die Front der Soldaten steht schwarz und schweigend da. Der Adjutant meldet. Des Großen Kurfürsten Neumarisch und der Paradenmarsch des Grenadier-Regimentes „Großdeutschland“ klingen auf. Während im fahlen Grau des Dämmerlichtes leuchten uns die Sterne, zu denen wir in langen, langen Winternächten aufsehen. Die Sterne leuchten einer Erde, die zweimal unsere Angriffs last und uns heilig ist durch die Kameraden, die wir hier vor uns hatten. Nicht nur durch den Marsch, sondern durch den Kampf, den wir hier vor uns hatten. Nicht nur durch den Marsch, sondern durch den Kampf, den wir hier vor uns hatten.

Seine Ueberlieferung und die alte Tradition seiner Soldaten sprechen aus dem melodischen Vollen der Cuernpfeifen, und seine Macht tritt vor uns in der Klangsprache der Instrumente, die zum Japantreich anheben. Der melodische Nebel des Abends umgibt uns, als die Dunkelheit der Nacht die Finger der unterirdischen Herrlichkeit eines sibirischen verklärten Soldatenlagers legt greifbar um uns, diese Soldaten, das sich der deutsche Soldat bewahrt hat über dem Schnee und dem Graus der Winternächte und das ihm davon behilft, faster Kämpfer des Krieges und verdorrter Zügelhörer der Vernichtung zu werden wie

„Die Regierung handelt geizig und erbärmlich“

Bittere Anklagen englischer Blätter auf das Elend der britischen Kriegsoffer

W. S. London, 21. April. Die britischen Kriegsopfer und Hinterbliebenen von britischen Gefallenen fordern seit langem von der Regierung vergeltende Maßnahmen ihrer Unterstellungen. Die Regierung hat nicht nur Völlig unzureichende Maßnahmen ergriffen, sondern auch die monatlichen Leistungen für die Hinterbliebenen gesenkt. Der Londoner „Daily Herald“ veröffentlichte am Dienstag eine Gegenüberstellung der Mindestkosten für Lebenshaltung und der Unterhaltungsstärke für 100prozentige Kriegsbeschädigte. Daraus geht einwandfrei hervor, daß mit den Unterhaltungen noch nicht einmal die drittgrößten Lebensbedürfnisse befriedigt werden können. So erhält ein 20prozentiger Kriegsbeschädigter britischer Soldat, ganz gleich, ob er völlig erblindet, beide Beine oberhalb der Knie verloren hat, 37 Schilling, das sind ungefähr 18 Reichsmark in der Woche. An den britischen Lebenshaltungskosten gemessen, stellen sie jedoch nur einen Wert von 12 bis 13 Mark dar. Davon muß der Verletzte sich und seine Familie erhalten. Verfügt er über keine Angehörigen, muß er davon auch noch die Kosten für die Bedienung oder Begleitung aufbringen. Er ist, darüber läßt „Daily Herald“ gar keinen Zweifel, gezwungen, sich an die öffentlichen Wohlfahrtsanstalten zu wenden, um überleben zu können. (1)

Schärfste Anklagen gegen die Hungerpolitik des britischen Rates gegenüber seinen Kriegsoffizieren erhielt am gleichen Tage aus der Londoner „Daily Herald“. Er veröffentlichte als Beispiel das Schicksal der Witwe und der kleinen Tochter eines der bekanntesten und gefestigten britischen U-Boot-Kommandanten, eines Korvettenkapitäns, der vom König selbst mit dem höchsten britischen Orden ausgezeichnet wurde. Nachdem der Mann gefallen ist, sehen sich seine Angehörigen plötzlich dem Elend gegenüber. Es bleiben ihnen, so heißt das Londoner Blatt seit, nach der Bezahlung der Miete für eine kleine bescheidene Wohnung nicht mehr als etwa 7 bis 8 Pfund (ungefähr 30 bis 30 Mark) im Monat für ihre gesamte Haushaltung. Kleidung, das Schulgeld für das Kind und den Lebensunterhalt für zwei Personen. Die Witwe des Kapitäns ist, so erklärt „Daily Herald“ rundweg, bei den heutigen Preisen nicht in der Lage, zu existieren. Das einzige, so schreibt das Blatt wörtlich, was ihr bleibt, ist die Erinnerung an das, was ihr Mann für sein Vaterland geleistet hat, und die bittere Erkenntnis, was dieses Vaterland für sie tat bzw. nicht tut.

Sinweis auf die vorbildliche deutsche Fürsorge

„Es ist für jeden Engländer beschämend“, so fährt die englische Zeitung fort, demgegenüber zu sehen, daß die Deutschen, wie man auch über Deutschland urteilen möge, in der Behandlung ihrer Kriegsoffer unvergleichlich besser und aufständiger handeln als die Briten“, denn in Deutschland würden die Hinterbliebenen derjenigen, die im Kampf fallen, nicht dem Elend überlassen. Mit besonderer Bitterkeit erklärt das britische Blatt weiter: „Gewißlich habe, als man ihm jetzt im Unterhaus vorwarf, die Auseinandersetzung der Hinterbliebenenfürsorge würde zu einer allgemeinen Zustimmung führen, nur lachend mit getts

lene klumpen Worten auf der anderen Seite. Vorse rufen die Schreie der Belmirten die Freiwilligen des Leibregimentes der Nation die alten Weisen altpreussischer Innerlichkeit, bis mit machtvoll kühnen Worten die Hymnen des Heeres bei präsentem Gelehr die Abendfeier beenden.

Gelübnis der Treue

Staubmüschel markiert die Truppe am nächsten Tage abermals aus. Alle Offiziere der im Städtchen liegenden Wehrmachtteile, ebenso wie die vom Gebietskommissar geführte Beamtenenschaft wohnen der Feier bei. Männer und Frauen und Kinder der Ukrainer versagen das feierliche Abgelübte der Front, die auf dem offenen Marktplatz im weichen Staub steht. Dann spricht der Beauftragte des Deutschen Reiches für den Wiederaufbau dieses Landstriches zu den Soldaten und zu den Mi-

arbeitern. Er entrollt das Bild der großen Aufgabe, die dem einen auferlegt wird durch das Blut, das der andere auf dem Feldern ringsumher opfert. Die Aufgabe an die Truppe hat der erste Generalleutnant der Infanterie-Division „Großdeutschland“, Knappe sind die Sätze, die gesprochen werden. Die Enne Verbündeten dieser vom Führer ausgesandten Gruppe mit dem Oberhaupt der Nation spricht daraus. Denn niemand weiß so gut wie der Soldat, was wahres Führertum bedeutet. So spricht die Stimme des hohen Offiziers im Namen derer, die schweigend in Blut und Feuer das Ihre tun, das Gelübnis aus: Dorpelt und dreifach ihre Pflicht in Zukunft zu erfüllen als treue Soldaten des Führers.

Mit einer einzigen mächtigen Stimme „Hall der Wehr“, der ihm heute und immer gilt. Er kommt aus der Brust von Soldaten, die wissen, daß sie nie kapitulieren, solange der Mann sie führt, der Führer heißt.

Der Duce ehrt die Kämpfer Italiens

Empfang im Palazzo Venetia am „Geburtsstag Roms“

W. L. Rom, 21. April. Durch einen Empfang der nächsten Angehörigen der ehrenvollsten Kämpfer Italiens in diesem Kriege gab der Duce dem Tag der ältesten Tradition Italiens, dem sogenannten „Geburtsstag Roms“, eine feierliche, dem gegenwärtigen Kampf entsprechende Note. Während in anderen Jahren an diesem Tag im Palazzo Venetia die tüchtigsten Arbeiter Italiens an „Mitteln der Arbeit“ ernannt wurden, fanden diesmal die Frauen und Väter italienischer Gefallener, vor allem die Oberhäupter jener Familien vor dem Duce, die dem Vaterland für seinen Befreiungskampf mehr als sieben Söhne gaben.

Neben dem Vertreter des römischen Urals in der Person des greisen Fürsten Ruffini, dessen beide Söhne als Oberleutnant und Hauptmann bei El Alamein fielen, fanden der kühnste Arbeiter-Enkel, der Mailänder Jacco und der Subtilen-Enkel, den gegenwärtig insgesamt 24 Söhne in den Reihen der kämpfenden Front Italiens leben. Mit ihnen begrüßt der Duce den 78jährigen Schüler Antonio Galì, der bei dem letzten Terrorangriff in der Nacht zum 4. April auf Palermo trotz viermaliger Verwundung seine Liebe zu Italien durch die Tat bewies, die Galin das schätzbarste Märtyrers Erbe, der in Dalmatien durch kommunistische Mörderhand fiel, die Witwe und Mutter zweier mit der höchsten italienischen Tapferkeits-Medaille ausgezeichneten italienischen Offiziere. Mit ihrem Empfang durch den Duce ehrt die italienische Nation die Vorbilder der römischen Geistes, während zugleich der „Ge-

burtsstag Roms“ als Tag der nationalen Arbeit in Italien durch eine Reihe neuer umfassender Sozial-Maßnahmen gekennzeichnet wurde, die insbesondere für die Verwundeten und Invaliden, getreu dem sozialistischen Programm der großen sozialen Gerechtigkeit, erlassen wurden.

Auf Massenmord aufgebaut

Japanische Prestigestimmung zu Kairo

Kairo, 20. April. Durch den Massenmord von 10.000 gefangenen polnischen Offizieren und die Mißhandlung von über 15 Millionen Polen hat sich wieder einmal das wahre Gesicht der Völkermörder gezeigt, so schreibt die Zeitung „Mainisai Shimbun“. Wir sind auch keineswegs überascht, führt das Blatt weiter fort, denn schließlich ist das bolschewistische Regime auf Massenmorden aufgebaut. Auch die internationalen Engländer und Amerikaner ist hiervon sicher nicht überascht. Wenn sich die Engländer und Amerikaner zwar über den westlichen Charakter des Völkermordes im Klaren sind, so ist ihre Moral schon so tief gesunken, daß sie die Völkermörder unter dem Vorwand eines gemeinsamen Kampfes als „Verbündete“ in diesem Krieg die Raketen aus dem Feuer lassen.

Für Polen selbst sind diese Vorgänge zwar bewunderlich, aber sie ernten dadurch, was sie einseitig getan haben. Dagegen die polnische Emigrantenorganisation mit Rückstütz auf das Großland England in Moskau Schritte unternommen, deren Zweck es ist, die Verantwortung für die Verbrechen der polnischen Verbündeten gegenüber ihrem bolschewistischen Verbündeten durchzusetzen, dessen Hilfe sie noch dringend benötigen. So ist, wie das Blatt seine Ausführungen schließt, die Tragödie der Polen ein Mitterbeispiel und eine Warnung für die kleinen Nationen.

Bolschewistische Verhegung in Südafrika

* Kapstadt, 21. April. Nach zahlreichen Meldungen aus Südafrika hat die bolschewistische Agitation unter den Eingeborenen dazu geführt, daß es besonders in den größeren Städten Südafrikas wiederholt zu ersten Ausschreitungen kam. Nationalistische Kreise stellen die nachdrückliche Forderung an die südafrikanische Regierung, die durch Zulassung sowjetischer Konsulate den Agenten Moskaus in Südafrika Tür und Tor geöffnet hat, daß gegen die bolschewistische Agitation eingeschritten werden solle. Welches Ausmaß die Verhegung der Eingeborenen besonders in den Großstädten inzwischen angenommen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der in letzter Zeit verhafteten Eingeborenen allein in Johannesburg bereits 6000 übersteigt.

Neuer englischer Rückzug an der indischen Grenze

Die Japaner „im Dschungelkrieg weit überlegen“

H. W. Stockholm, 21. April. Auf und um Ruquinea haben die Alliierten, wie der australische Premierminister Curtin neulich erklärte, mit Ausgebot der letzten australischen Kräfte, die dabei bis zum äußersten ausgeschöpft wurden, einige lokale Erfolge erzwungen, aber die Japaner nicht verjagen können. Die japanische Gefahr besteht fort. Jeden Tag melden die Amerikaner neue Aktionen gegen japanische Stützpunkte. Das bedeutet doch nur, daß diese wieder in voller Funktion sind, von den Japanern gut betreitet werden und eine Drohung darstellen, die man nur mit ständigem Kräfteaufgebot unter Kontrolle halten kann.

Eine schwere Enttäuschung bedeutet für die englische Öffentlichkeit auch der Fehlschlag aller Hoffnungen auf die Burma-Offensive, denn an Indien ist man — im Gegensatz zu den bereits stark abgeschwächten Dominionen Australien und Neuseeland — nach wie vor stark interessiert. Australien und Neuseeland hatten wenigstens hier eine wirksame Verteidigungslinie gegen Japan erreicht. Die Engländer haben das auch zusehends vorgeschoben, um so nachfolgender ist der letzte Rückschlag. Das englisch-indische Oberkommando mußte am Mittwoch einen neuen, diesmal sehr weitreichenden Rückzug an der Arakan-Front in Richtung auf die indische Grenze melden, die damit wieder in bedrohliche Reichweite der Japaner gelangt ist. Sie von dort zu verdrängen, war ja das eine begrenzte Ziel der großangelegten Offensivaktion, die in ihren weiteren Etappen zur Wiedereroberung der Burmastraße führen sollte. Nicht einmal mehr die Begrenzungsschritte kann noch aufrechterhalten werden. Die Frontzurücknahme ist ein sehr betrübliches Bild erfüllt. Die Reuters Sonderkorrespondent aus Neu-Delhi meldet, haben sich die britischen Landtruppen in Burma auf neue Verteidigungsstellungen südlich von Rukhunda und Mangdam zurückgezogen. Noch bemerkenswerter ist die Begründung: Die Japaner, so heißt es, hätten wieder ihre übliche Einflößenstrategie angewandt, durch die sie in schweren Dschungelkämpfen das Übergewicht bekommen hätten. Gerade

diese Taktik sollte durch die rücksichtslos eingesetzten indischen Truppen unschädlich gemacht werden. Das ist also mißlungen. Ferner wird angegeben, die japanische Artillerie überzeuge den Unterlauf des Nyaung-Flusses und mache den Einschlag leichter englischer See- und Luftstreitkräfte unmöglich. Dieser Artillerieeinmarsch scheint den Briten ernsthaftes Kopfzerbrechen zu bereiten. Er deutet darauf hin, daß der japanische Gegenstoß mit großen Kräften geführt wird.

Unvollständig um Dschungel zu töten, wo der Widerstand der englischen Burma-Niederlage am härtesten sein würde, läßt die amerikanische Regierung in den letzten Tagen Einzelheiten über den vor einem Jahr durchgeführten Bombenangriff auf japanische Städte verbreiten. Sie verfolgt damit offensichtlich einen doppelten Zweck: einerseits ihre damalige unbenagelte Verleumdungen zu sehen, andererseits aber die Schwierigkeiten jeder Wiederholung eines solchen Unternehmens zu unterstreichen. Sie läßt dazu wohl ein mehr Anlaß, als von japanischer Seite hängt mit der Möglichkeit einer Bombardierung amerikanischer Städte gebort worden ist, was den Herren in Washington offensichtlich unangenehm in die Glieder gefahren ist.

Der frühere Befehlshaber der U.S.A. Pazifik-Flotte, Admiral Jarnell, erklärte, die bevorstehende Schlacht um Australien werde das Schicksal aller an Pazifik gelegenen Nationen für 50 Jahre entscheiden. Er betonte, die U.S.A. Marine könne allein Japan niemals schlagen, wenn Japan nicht auch zu Lande auf dem Weg über China angegriffen werden könne. Der japanische Angriff im Pazifikgebiet sei eine der besten durchgeführten Angriffssaktionen in der Geschichte gewesen und habe in kurzer Frist die Herrschaft über ein ungeheures Gebiet erobert. Es müßte alles nur irgend mögliche getan werden, und zwar so schnell wie möglich, um Japan an der Konsolidierung seines neuen Wirtschaftsbereiches auf den Philippinen, in Indochina, auf der Malaya-Halbinsel und Ostindien zu verhindern.

König zugunigt:

Der Großmüfti von Jerusalem hielt sich auf Einladung der kroatischen Regierung zehn Tage in Kroatien auf. Er wurde auch vom Vöglavnik empfangen.

Roosevelt traf am Dienstag auf einem Inspektionsbesuch in Mexico ein. In der nord-mexikanischen Stadt Monterrey wurde er vom Staatspräsidenten Canahua empfangen und nahm die Parade über mexikanische Truppen ab. Die Begehrungen sollen die Zukunft beider Republiken betreffen.

„Eine Pratorianergarde“ nennt die Zeitschrift „Time“ die Clique von New Deal-Intellektuellen, die sich um Donald Nelson geschart haben und sehr zum Kummer der Armee über die Verteilung der Rüststoffe um bestimmen. Die Namen dieser „Palastwache“, wie man sie auch nennt, sind sehr aufschlußreich: Milton Rabb, Wodacan Gzelit, Robert Nathan und Simon Kuznetz.

Canada hat sich, wie Reuters meldet, verpflichtet, alle Kräfte für seine Luftwaffe selbst zu übernehmen. Canada hatte ursprünglich nur für drei Geschwader aufzunehmen, die nach Uebersee kamen.

Eine deutsche Panzer-Abteilung hat während der Winterkämpfe innerhalb 3 1/2 Monaten 125 Soldatenpanzer, 40 Grenadierwagen, 86 Maschinengewehre, 133 Geschütze, 190 Panzergeschlachten und 823 leicht motorisierte Fahrzeuge vernichtet oder erbeutet.

Der „Tag der Arbeit“, der mit dem Gründungsstag der Stadt Rom zusammenfällt, fand auf dem Kapitol im Rahmen der Hauptveranstaltungen der Königlich-italienischen Akademie die Verteilung der höchsten wissenschaftlichen Auszeichnungen statt, die von der Akademie vergeben werden.

Darb muß man wissen

Durchlassschemung an Binnengrenzen

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: An den durchlassschemungspflichtigen Binnengrenzen, hauptsächlich gegenüber dem Generallagouvernement, treffen noch immer außerordentliche Personen ein, ohne im Besitz der erforderlichen Durchlassschein zu sein. Zur Vermeidung von Unzulänglichkeiten wird deshalb auf folgendes hingewiesen:

1. Das Betreten und Verlassen des Protektorates Böhmen und Mähren, des Generalgouvernements, des Bezirks Palästina sowie der Reichskommissariate Ostland und Ukraine ist nur mit einer besonderen schriftlichen Erlaubnis im Besitze eines Durchlassscheins gestattet.
2. Anträge auf Ausstellung eines Durchlassscheins sind ausschließlich bei der für den Bereich des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen.
3. Durchlassscheine werden grundsätzlich nur beim Nachweis eines dringenden Lebensbedürfnisses erteilt. Die Kreispolizeibehörden sind angewiesen, bei der Entscheidung von Einzelfällen einen strengen Maßstab anzulegen.
4. Wer unbefugt eine Binnengrenze überschreitet, wird nach § 1 der Verfassungserhebung vom 27. Mai 1943 mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus, bestraft.

Privatquartier für die Angehörigen Vermundeter

Vielen Tausenden von Angehörigen Vermundeter hat die deutsche Frauenorganisation bis her Privatquartier zur Verfügung gestellt und ihnen dadurch ermöglicht, Sohn, Vater oder Bruder im Lazarett zu besuchen. Die deutsche Frauenorganisation sieht auch weiterhin eine besonders schöne Aufgabe darin, die Unterhaltungsfrage für die Verwandten der Vermundeten lamarcologisch zu regeln. Sie erwartet allerdings Verständnis dafür, daß die Gesundheitsfürsorge der Angehörigen der deutschen Frauenorganisation, die in den Krankenhäusern inzwischen aufgenommen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der in letzter Zeit verhafteten Eingeborenen allein in Johannesburg bereits 6000 übersteigt.

Keine Gnade für Rundfunkverbrecher

* Berlin, 21. April. Der 83jährige Alois Wundel aus Wien hörte von Ende 1940 bis zu seiner Festnahme im Oktober 1942 laufend, etwa wöchentlich einmal, mit seinem 43jährigen Gerat heimliche Auslandsende ab. Er behielt das Gerat nicht für sich, sondern unterhielt sich darüber, und zwar im volkstümlichen Sinne, mehrfach auf der Arbeitshalle. Er gab auch Zeiteln mit den verschiedensten Wellemlängen und Sondergeräten der Auslandsende weiter. Das Sondergericht verurteilte ihn für sein volksehrändendes Tun zu acht Jahren Zuchthaus.

Der 53jährige Karl Bähler in Söndlingen, der im Besitz eines hochwertigen Rundfunkgerätes war, hörte seit September 1939 bis ins Frühjahr 1941 regelmäßig heimliche Auslandsende ab. Er ließ auch wiederholt seine Frau und seine Tochter dabei mitbören und verbreitete dadurch diese Nachrichten. Trotz Warnungen ließ er von seinem verantwortungsvollen Treiben nicht ab. Das Sondergericht Bannewitz verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsdirektor: Emil Mohn, Hauptvertriebsstellen: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebsstellen: Dr. Georg Brinzer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zer Zeit ist Preiislote Nr. 18 gültig.

„Überraschungen“ im Kanal

Was alles im Wasser treibt / Vom Klavier bis zum halben englischen Schnellboot

Von Kriegsberichterstatter Hans Biallas

PK. „Treibender Gegenstand voraus!“ Warendringt der Auf des Ausguckpots von der Bord des Vorpotbootes nach der Brücke hinauf, wo Kommandant, Steuermann, Signalgänger und Brückenwache scharf nach allen Seiten Ausguck halten. Blinzelnd drehen sich die Köpfe nach der angegebenen Richtung, wo — von einem flimmernden Mondstrahl beleuchtet — der unbekannte Gegenstand im Wasser treibt. Der Rudergänger hebt haarig auf und ist bereit, das Ruderschnellboot herumzu-

hehlen und klar die Sterne, und eine silberweiße Mondfidel steht am Himmel. Auch die besten Augen fangen an, Gespenster zu sehen, wenn sie ein paar Stunden lang durch das Doppelglas gestarrt haben. Da ertönt Flugzeuggeräusch. Es kommt näher, entfernt sich und ist gleich wieder da. Der Gegner scheint irgendwo in ziemlicher Höhe zu fliegen. Trübsinnig nur das Bewußtsein, daß er auch nicht viel mehr sieht als die Belagungen der Boote.



Da, — war das nicht ein Schatten da oben, der wie eine große Fledermaus dahinfliehte? Schließen? Nein! Das Mündungsfeuer würde das Geleit mit Sicherheit verraten, und es kommt jetzt nicht darauf an, einen Bomber abzuschießen, sondern das Geleit ungefährdet in den Bestimmungshafen zu bringen. Unangenehm aber wird es, wenn dann irgendwo vom dunklen Himmel Bomben fallen — und nichts zu sehen ist als die spritzenden Einschläge im Wasser, und der Ruck der Detonationen die Boote jährt.

Im Feuer britischer Fernkampfbatterien
An der engsten Stelle des Kanals, dort, wo man bei gutem Wetter die Kreidelinie von Dover als hellen Streifen über der Rinnlinie liegen sieht, lauern weitere Überraschungen. Da blüht es plötzlich blutrot drüben auf. Die alten „Kanalarbeiter“ wissen schon, was jetzt kommt, nehmen die Stoppuhr zur Hand und zählen die Sekunden. Dann stehen auf einmal riesige Fontänen im Wasser, grelle Blitze flammen, manchmal in bedrohlicher Nähe. Englische Fernkampfbatterien haben den Geleit unter Feuer genommen. Da gibt es nichts, als für weiter zu fahren, und wenn die Splitter angehaucht kommen, den Kopf einzustechen!

Aber die direkte Feindberührung ist weniger unheimlich, als der Gegner, den man nicht sieht, wo man nicht weiß, ob es etwas ganz Harmloses ist oder eine neue britische Heimtücke. Fast jedes deutsche Sicherungsfahrzeug hat da schon seine Erfahrungen gemacht. Das sind jene Erlebnisfälle, die unter der Spitzmarke „Kanalarbeiter“ von Boot zu Boot weiterzählt werden, und an denen wochenlang herumgerät-

felt wird, bis sich eines Tages das Geschehnis lüftet — oder auch nicht!

Alles ist verdächtig
Da fährt ein Geleit ganz seinen bestmöglichen nächtlichen Weg. Plötzlich „Flugzeuggeräusch!“ Dann wieder Stille. Auf einmal weiten sich die Augen der Männer, die Gläser fliegen hoch, — was ist das? Ein feuriger Fleck sieht auf der See, breitet sich aus und brennt hell. Wie eine Fadel leuchtet es auf dem Wasser und zeigt in unangenehmer Klarheit die Umrisse der Fahrzeuge des Geleites. Dieses Rätsel löste sich bald, denn kurz darauf erfolgte ein britischer Schnellbootangriff, der aber von der deutschen Abwehr zusammengebrochen wurde. Oder: Wie oft schon kam der Ruf von der Bord: „Treibende Mine voraus!“ Aber diesmal klang der Warnruf atell und erregt. Ganz nahe, nur dreißig oder vierzig Meter vor dem Boot tanzt ein runder Körper im Wasser. Sofort hat der Rudergänger hart Backbord gelehrt, aber es ist unheimlich spät! Jetzt ist es direkt neben der Bordwand. Atemlos, wie geblendet starrt jeder Mann über die Reeling. Da, eine Welle — und metallisch klingend schlägt es gegen das Boot! Sollte dies das Ende sein? Nein, ein befreites Aufatmen folgt. Es war eine ganz harmlose Boje, die sich irgendwo selbständig gemacht hatte und nun hier als Kanalhindernis herumlief.

Hinterher lagte man. Aber es ist nun einmal so: Was nachts im Kanal treibt, ist immer verdächtig. Die Belagungen mehrere Boote haben im Laufe der Jahre, gemischt durch zahlreiche Erfahrungen, einen wachen Instinkt entwickelt, der sie auch die geringste Kleinigkeit beachten und nur mit äußerstem Mikroskopischen gelehrt hat. Grundlos ist: Lieber einmal zuviel als zu wenig Aufmerksamkeit. Vier einmal einen Zug Wasserweg, der dicht über See streicht, für ein Flugzeug halten, als fohbare Sekunden zu verlieren. Es ist besser, einmal zu oft Alarm zu geben, wenn ein Mann Gespenster gesehen hat, als im entscheidenden Augenblick überzumpelt zu werden.

Der Tommy schwimmt und fliegt nicht nur auf und über dem Kanal, er schneit auch allerhand hinein und entwickelt dabei grobe Phantasie. Wer will in einer Nacht, wo soviel schon keine Hand vor Augen zu sehen ist, sofort auf Anhieb unterscheiden, ob das Ding, das dort treibt, ein ganzes oder ein halbes englisches Schnellboot ist, das noch vom letzten Gefecht übrig blieb!



Deutsche Schnellboote greifen an
„Deutsche Schnellboote versenkten in unmittelbarer Nähe des englischen Hafens Falmouth einen britischen Zerstörer und einen tiefbeladenen Tanker von 4000 BRT.“ Diese und ähnliche Meldungen sind aus dem Bericht des OKW. entnommen und geben Zeugnis von dem Scheitern und Angrissois unserer Schnellboote. M.P.K.-Zeichnung Kriegsberichterstatter Frielel.

Leuchtspur im Nordmeernebel

Kampf an der Eisgrenze — BV. 138 stellt britisches Geleit

Von Kriegsberichterstatter Karl Klaus Krebs

Von einem „Gadebeil“-Unternehmen hatte der Einsatzbefehl gesprochen. „Gadebeil“? Gewiß, das ist eine Form der Aufführung, die häufigen Kurswechsel vorführt. Die auf der Karte aufgezeichnete Flugstrecke sieht wie ein Teil aus. Die „Anton-Ludwig“ war mit diesem Auftrag betraut. Seit Stunden fliegt sie nun schon über dem Nordmeer. Es scheint etwas im Busch zu sein, meint der Beobachter, und noch einmal kurz das schämere Flugboot nach Nordwesten. Grau im Grau hängen die Wolken am sonnenlosen Himmel. Nebelschwaden hüpfen neben und unter der BV. vorbei. Nur zuweilen ertönt der Blick die bläulich schimmernden Eisflächen, die träge nach Süden streben. Langsam nähert sich der deutsche Fernaufklärer dem Umkehrpunkt. Rückflugrichtung will aufkommen.

none. Im Logbuch des Beobachters, das alle Phasen des Fluges aufzeichnet, steht als letzte Eintragung: Umkehrpunkt um ... Uhr erreicht, gehen auf ... Grad Kurs Südost. Für Minuten scheint sich die Anspannung des stundenlangen Fluges wie eine bleierne Last auf die fünf Seeflieger legen zu wollen. Da flöht der Flugzeugführer den Beobachter, der gerade mit Zirkel und Dreieckrechner auf seiner Karte hantiert, an „Hietje, hier wird irgendwo geschossen!“ Der Leutnant hebt den Kopf, späht aus dem Flugboot, fragt durch die Eisenerhängung den Beobachter — nichts. Vagelnd wirft er mit dem Zeigefinger an die vordere Kanone. Auf seinem Platz hocht jetzt der Beobachter. Vorwärtschauter und Vorderfüße sitzen schüsselförmig an den äußeren Waffen. Im hellen Antlitz hat die BV. schnell Höhe gewonnen, da lauscht vor ihr aus den madernden Nebelfetzen zum Greifen nahe ein britischer Zerstörer auf. Im Bruchteil eines Augenblicks hat der Beobachter die Lage erfasst.

Zuverlässig ist sie wie immer ...

Der Beobachter kommt nach vorn in die Kanne. Riefend prüft er die Instrumente. Es ist alles in Ordnung. Die Tourenzähler stehen auf der vorgeschriebenen Zahl, die Motortemperatur hat die richtige Höhe, und die Pumpen für den Kraftstoff funktionieren tadellos. Ja, die „Anton-Ludwig“ ist eine zuverlässige „Mühle“, der man auch strapaziöse Kanaltrennschläge ausstehen kann. Mit einem Paket Reis unter dem Arm fliehet der Beobachter wieder nach achtern an seine Kanonenkanone.

Zum Greifen nahe: ein britischer Zerstörer!

In niedrigster Höhe raht das Flugboot über die Wellenkämme. „Backbord voraus Schiffe!“ schreit der Flugzeugführer plötzlich und bängt sich an den Knüppel, um das Flugboot hochzuziehen. Alarm im Fernaufklärer! Der Beobachter springt von seinem Sitz und rufft durch den engen Kriechgang an die vordere Kanone. Auf seinem Platz hocht jetzt der Beobachter. Vorwärtschauter und Vorderfüße sitzen schüsselförmig an den äußeren Waffen. Im hellen Antlitz hat die BV. schnell Höhe gewonnen, da lauscht vor ihr aus den madernden Nebelfetzen zum Greifen nahe ein britischer Zerstörer auf. Im Bruchteil eines Augenblicks hat der Beobachter die Lage erfasst.

Kanongengarten presseln auf Deck und Aufbauten

Durch den Nebel des Nordmeeres frist sich eine Kanongengarten von Feind entgegen. Deutlich erkennt man die Einschläge der Kanongengarten auf Deck und in den Aufbauten. Der Tommy antwortet mit mörderischem Hader. In waghäftigen Kurven zieht der Flugzeugführer die BV. aus dem Abwehrbereich. Wie gefährliches Gitterwerk umgibt die Leuchtspur der leichten feindlichen Flak den deutschen Fernaufklärer. Kühn und klar bringt die Stimme des Beobachters aus dem Bughaub in die Kopfhörer: „Noch mal ran, das ist bestimmt kein Einzelgänger!“ Ein zweiter Anflug wird gewagt. Der Nebel hindert die Sicht in überster Weise. Und noch einmal haben die Garben der vorderen Kanone in die Brücke des Zerstörers durch ein Loch recht man plöcklich das übrige Geleit. Ein kleiner Konvoi, ein paar Handelschiffe und wenig Bomber. Die Männer registrieren Zahl und Fahrtrichtung, dann setzen sie sich ab. Funkprüche benachrichtigen die Beobachterstelle.

In den späten Nachmittagsstunden landen sie im Seefliegerhorst jenseits des Polarfreies und melden: „Gadebeil“-Aufklärung erfolgreich durchgeführt, feindlichen Geleitang gefolgt...

Freiwillige Gemeinschaftshilfe im Walde

Im Gebiet des Reichsammtes Karlsruhe-Hardt sind ca. 6000 Quadratmeter Gebüsch zu säubern. Schon im Herbst war sich die Forstverwaltung darüber klar, daß sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Kräften diese Arbeiten nicht bewältigen konnte. Sie ging deshalb auf die anliegenden Dörfer Hagsfeld und Rinsheim und gab diese Aufgabe in aufklärenden Vorträgen bekannt. Als nun die Zeit gekommen war, das Holz geschlagen werden mußte, bedurfte es nur noch eines kurzen Aufrufes durch die Ortsgruppenleiter, die Ortsbauernführer und die Führung der HJ, und schon standen an freien Sonntagen jeweils über 100 männliche Volksgenossen aus diesen Gemeinden, bewaffnet mit Sägen und Äxten, im Walde, um den 5000 bis 6000 zu fallenden Bäumen zu Leibe zu rücken. Und Schlag auf Schlag fallen, unter sachkundiger Anleitung der Forstverwaltung, die gekennzeichneten Bäume, werden jagdgemäß ausgepöckelt und an die Anfuhrwege geschleift, um einen leichten Abtransport zu ermöglichen. Die anfallenden Äste und Zweige werden zu Brennholzstapeln gehäuft, die später den Gemeinden zur Abgabe an die Bürger der Gemeinden zur Verfügung gestellt werden.

mit nach Hause nehmen, als der Karren fast. Noch mehr, für die freiwillige Hilfe gab die Forstverwaltung den ortsüblichen Tarif von pro Feldmeter Holz an die Gemeinden. Die Helfer jedoch verzichteten auf eine Entlohnung, und zwar die Männer zugunsten des WWB, und die Frauen stellten ihren Betrag dem roten Kreuz zur Verfügung. Hier zeigt sich der echte nationalsozialistische Gemeinschaftsgeist sowohl in der Arbeitshilfe wie auch in der Spende. K.G.



Aufnahme: „Führer“-Geschwindigkeit.

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(18. Fortsetzung)
„Sie schlenderten durch das Gewirr der Straßen und Gassen, und sie gelangten bis hinauf in den Turm von Michaels und konnten hier tief unten das Kreuz und quer zerhackte Stadtmauer liegen sehen, auf das eine etwas unentschiedene Sonne ihren tombarbaren Schein legte, und sie und das bligste nun ein glatteres Hierdach auf, das sich getroffen fühlte. Die Schote pafften heiß in den Himmel, aber nicht alle, nein, nicht alle.“
„Du darfst nicht fahren, du, hörst du!“ Und sie krallte ihre Hände in seinen Mantel.
Er befreite sich laut.
„Erna, sei doch vernünftig. Oder willst du, daß ich ausrunde gehe?“
„Wenn du bei mir bleibst?“
Seine Stirne rötete sich. Da hauchte sie nach seiner Hand und sagte: „Nein, nein, du mußt ja fahren. Es ist unwürdig für einen Mann von Ehre.“
Da sprach er zum erstenmal von Roger, und ihr Blick erstarb: „Ich habe ihm das Leben genommen, aber vorher nahm er mir das Leben, alles Leben.“
Er machte eine schrofie Geste. Nie mehr sollte darüber gesprochen werden.

Noch war in ihr ein Nachzittern, als sie das kleine Hotel betraten, um sich Unterkunft für die Nacht zu suchen.
Andreas schrieb ihre Namen ein, gewissenhaft mit allen Daten und Angaben, zwei verschiedene Namen.
„Was soll's denn sein?“ fragte der Wirt, ein fetter, breiter Mann.
„Ein schönes Zimmer!“ sagte Erna rasch.
„Zwei Zimmer“, verbesserte Andreas.
Der Wirt sah tzierend von einem zum anderen. „Von mir aus.“
„Wir sind ja verheiratet“, versicherte Erna.
Der Mann warf einen Blick auf die Eintragung und wurde dreister.
„Nun ja, haben ja auch 'n Ring und alles. Wir verheiratet macht es gar nichts.“
Andreas hatte die Lippe zwischen die Zähne geklemmt.
„Zwei Zimmer“, wiederholte er.
„Sagen Sie doch der jungen Frau das Bergmännchen. Allerdings kommt hier manchmal Polizeistreife. Von wegen dem Amulett.“
Erna hatte inzwischen aus ihrer Handtasche ihren Ring hervorgezogen. Sie freilichte ihn auf. Der Wirt schlug im geschickten Gehtum mit einem „Gude da!“ die Hände zusammen.
Erna sah Andreas so flehentlich an, daß er, um sie nicht noch mehr bloßzustellen, einmülligte.
Sie betamen ein lauberes und nicht ungemühtes Zimmer im obersten Stock, sie hatten von hier schöne Aussicht, auch einen Blick auf den luftigen Turm von St. Katharina.
Sie zeigte es ihm. Er aber schweig immer noch mit einem finstern und fast abschredenden Ausdruck.
„Ich glaube, das soll eine Falle sein, Erna. Ich hab's den ganzen Tag gemerkt, daß du etwas vorhast.“
Er freilichte ihre Hände von seiner Kapsel. „Meinst du, ich müßte nicht, was das bedeutet? Du willst mich doch noch haben. Du

denkft, daß ich dann bleiben müßte aus Verantwortung, aus Pflicht.“
„Nein, Andreas, das denke ich nicht. Ich meine nur, daß wir beide letzte Nacht zusammengehören.“
Und dann war es, wie wenn das hämmernde Frühlingwasser die harsche Dede sprengen will und sie von seinen Wirbeln ins Achaen kommt.
Ein röstlich dunstiger Novembermorgen war vom Fenster aus zu gemahren, als sie sich erhoben hatten. Wie eine verschlossene gemene Wunde brach der Tag auf.
Da fiel ihr ein, daß sie in ihrer Schmerzbenommenheit und somehow in ihrer Glühheißung noch gar nicht gefragt hatte, wie die Aniel heüße!
„Ja, natürlich, Ermachen, das haben wir vergessen. Du hast ja nur die alte Adresse von der Union.“ Er rih ein Blatt Papier von einem Bloß und schrieb das Nötige auf.
„Trittan da Cunha“, las sie mit dumpfer Stimme vor.
Er wiederholte den Namen, aber mit einer gemillen Leuchtkraft.
Der Abschied zog sich noch eine Welle hin. „Es wird mir jetzt doch ein wenig schwer“, sagte er mehrmals. Da machte sie einen letzten Versuch, ihn zu halten.
„Du weißt doch, warum es nicht geht“, antwortete er mit mildem Vorwurf, „aber ich komme, verlaß dich darauf, ich komme, wenn nicht mehr die Irren bei uns registrier.“
Und nun gleitete die „Arachne“, eine englische Platte im Vorip, langsam vom Kar weg. Ein hartes Lächeln ist in das Gesicht des Schreitenden eingepreßt. Seine Augen verschwinden langsam, nur die großen dunkeln Höhlen bleiben sichtbar.
Die Musik wirt ihr ein paar letzte flatternde Töne zu.
Sie wendet sich mit den anderen zum Gehen.

Tief traurig und dennoch im Tiefsten neu belebt.
17
In der Zeit um Weihnachten wurde es ihr zur seltenen Gewißheit.
Sie würde den Vater ihres Kindes nicht verleugnen. Eine köstliche Genugtuung blieb ihr eingelöst.
Am Januar des Jahres der Schicksalswende kamen die Lippen des Wafsen aufstunde und schlugen alle Zweifel am baldigen Durchbruch der Bewegung entzwei.
Es ging wieder aufwärts, stürmisch aufwärts!
Und da entzog sich der greife Generalfeldmarschall nicht länger dem Diktat der Stunde!
Bereits einige Wochen später war vieles von dem tyrannischen Wut aller Borrrteile und fupider Hebestammheiten weggeegft. Auch die Umrisse des neuen Rechts wurden schon jetzt deutlich sichtbar. Dem Volke sollte das neue Recht dienen. Das Volk würde das Eigentliche sein, das Volk als eine freie Gemeinschaft gebundener Einzelner.
Niedertracht, verräutes Unrecht, verfoctes Verbrechen, Boshäftigkeit aus Amptenz, tiefe Minderkeit, lauer riefenden Bürokratismus, das alles zerfierte in maßvollem Anprall diese einzigartige Revolution von oben, in der immer nur genau so viel eingeriffen wurde, wie das Neue Platz brauchte.
„Das erste Gebot heißt Kameradschaft“, sagte Siemens; „erht das zweite: Feindschaft!“ Die Liebe zum geschundenen Nächsten, zum verratenen Reich, nicht der Götzen gegen den weltanschaulichen Gegner ist der erste Beweggrund.“
Unter den zahllosen Opfern eines despotisch verranten Liberalismus, denen man jetzt Ehre und Lebensgeltung wiedergab, waren keineswegs zwar die mächtigsten, aber doch auch

nicht die unbedeutendsten Andreas und Erna darunter. Als Einzelpersonen waren sie nicht ernähmenswert. Niemand hätte daran gedacht, ihr Schicksal aufzuzeichnen, wenn darin nicht ein unergänztliches, entleuchtendes Beispiel für den Slavengestir in der Demokratie festgehalten wäre.
Die Ehe amfanden den beiden wurde im April in aller Form für gültig erklärt. Für das erste Unrecht wurde jede nur irgend mögliche Wiedergutmachung geboten.
Das Ehegesetz, darin dieser Fall und mehrere andere weniger auffecherregende ihren Niederschlag fanden, wurde am 6. Juli 1938 erlassen, doch wurde schon vorher überall sinngemäß und rechtschöpfend verfahren.
Erna schrieb regelmäßig an ihren Mann, doch erhielt sie keine Antwort. Er wußte vielleicht bis zur Stunde noch nichts von der Wiedergutmachung. Rudolf tröstete sie, es dauere alles viel länger, als sie es sich vorstelle.
Erna hatte wieder sehr viel Arbeit, vor allem in der Volkswirtschaft. Sie schob von sich aus den Tag, an dem sie ihre Kinder übernehmen würde, noch ein wenig hinaus, um alles auf das beste vorzubereiten.
Tante Toni war nach dem Ableben des Onkels in die Umgebung Slettns gezogen. Sie hatte hier mit mancherlei finan., ellem Wd und Wch ein kleines, hübsches Haus erstanden, das von einem Garten umgeben, in der Nähe der Buchheide lag und den Blick auf Wald und Buchheide freilichte. Die Verbindungen mit Slettn waren ausgedehnt, da man die Endstation einer Straßenbahnlinie bis hierher geführt hatte.
Hier zog nun Frau Erna auf Bitten der Tante mit den Kindern ein.
Sie war in den letzten Monaten häufig mit ihnen zusammengewesen, aber es war doch etwas anderes, sie jetzt wieder ganz in der eigenen, mütterlichen Obhut zu haben.
(Schluß folgt)

Bruchsaler Stadtnachrichten

70. Geburtstag Frau Kutterer in Bruchsal. Die Jubilarin ist eine eifrige Verehrerin des Tierheims...

Regelung des Spargelbezugs. Wie aus einer Bekanntmachung des Ernährungsamtes...

Heute vormittag von 8 bis 12 Uhr erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 49. Zuteilungsperiode...

Bruchsaler Mädel auf der Aischhütte

Am Samstag vor acht Tagen ging endlich unser langgehegter Wunsch in Erfüllung: Die Fahrt auf die Aischhütte...

Nach der Mittagsruhe machten wir eine Kletterpartie im Wald, die gar nicht so ungefährlich war...

Die Tage auf der Aischhütte waren für jedes Mädel ein großes Erlebnis und noch oft erzählen wir von unserer pfundigen Fahrt...

Rheinwasserstände vom 21. April. Konstantz 310 (+2), Rheinfelden 254 (+30), Breisach 199 (+10)...

Am schwarzen Brett

22M. und 22M. Wert Singen. Diese Woche fällt der Dienst aus...

Aus der Geschichte der Wälder Odenheims

Odenheim ist eines der waldeichsten Orte des Bezirks Bruchsal. Vom Kirchplatz aus steigt sich, daß Odenheim ein Ort von Wäldern umgeben ist...

Italienische Künstler singen für Fliegergeschädigte

Ein seltener Ostergenuß steht Bruchsal bevor

h. Bruchsal. Ein klassisches Trio der edlen Gattung, Costa Milano, Margherita Craemer und Professor Renato Virgilio...

Margherita Craemer — der Name stammt noch von ihrem deutschen Großvater...

Costa Milano ist in Griechenland aufgewachsen. In Keraia mußte auch er schon als Junge...

Philippburger Umfchau

B. Philippburg. (Führers Geburtstag.) Am Samstag des Führers Geburtstages fand abends im Saale des Gasthauses...

Renato Virgilio ist in diesem selteneren Trio die bescheidene Kraft...

Das Land um Bruchsal

(Aufnahme der 30jährigen.) Am Dienstagmorgen 13. April wurden die 30jährigen in die Reihen der D.J. und J.M. aufgenommen...

(Todesfälle.) Im Alter von 85 Jahren starb Joseph Herzog II. und wurde zur letzten Ruhe bestattet...

(Geburtsfälle.) In einem Krankenhaus starb nach schwerer Krankheit der 51 Jahre alte Ferdinand Heiler...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

(Mittagsmahl.) Am Sonntagmorgen 13. April wurde der Geburtstag des Führers in einer feierlichen Feier...

Amshau am Oberrhein

Kriegsgefangene das Handwerk gelehrt

* Karlsruhe, 21. April. Der wiederholt vorbestrafte 46 Jahre alte Pelzgroßhändler Oskar Büchler...

240 neue Erntefindergärten. Zur Entlastung der Landfrau...

Hier schaltet sich vor allem die NSB ein. In den Orten, wo ein Dauerfindergarten nicht ausreicht...

Im Laufe des April und Mai werden in Baden und Elsaß rund 240 solcher Erntefindergärten...

Heidelberg. (Mit dem Fahrrad verunglückt.) In die hiesige Klinik wurde der am 19. April...

Freiburg. (Veranlassung.) Infolge Mordes vor dem Sondergericht. Die 16 Jahre alte E. hat in der Weihnachtszeit...

Freiburg. (Todesfälle.) Stadtmusikdirektor i. R. Emil Lück, ein um das Musikleben unserer Stadt hochverdienter Mann...

Freiburg. (Todesfälle.) Beim Rangentöblich verunglückt. Der bei der Zeitringerbahn beschäftigte 30 Jahre alte Zugführer Max Poppenmeier...

Weg nach Alamm. Die Fernsprechtleitungen mit privaten Gesprächen verstopft...

Waldwirtschaft auf das Stiff nur vorteilhaft. Da derselbe jetzt besser gepflegt wurde...

Stammholz mit Holz veräußert. Dies wurde beschaffen bis zum Jahre 1778...

Unter Siegfriedsbrunnen wird in einem alten Buche 1706 erwähnt. Nittertätige Grenzsteine gibt es in den Odenheimer Wäldern...

Schon im Jahre 1600 wurden waldbauliche Bestimmungen erlassen. Bis 1730 wurden die Waldungen des Stiffs in 2 Betriebsarten...

1680 soll die Gemeinde Waldangelloch ihren Wald an das Stiff verkauft haben...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Amshau am Oberrhein

Kriegsgefangene das Handwerk gelehrt

* Karlsruhe, 21. April. Der wiederholt vorbestrafte 46 Jahre alte Pelzgroßhändler Oskar Büchler...

240 neue Erntefindergärten. Zur Entlastung der Landfrau...

Hier schaltet sich vor allem die NSB ein. In den Orten, wo ein Dauerfindergarten nicht ausreicht...

Im Laufe des April und Mai werden in Baden und Elsaß rund 240 solcher Erntefindergärten...

Heidelberg. (Mit dem Fahrrad verunglückt.) In die hiesige Klinik wurde der am 19. April...

Freiburg. (Veranlassung.) Infolge Mordes vor dem Sondergericht. Die 16 Jahre alte E. hat in der Weihnachtszeit...

Freiburg. (Todesfälle.) Stadtmusikdirektor i. R. Emil Lück, ein um das Musikleben unserer Stadt hochverdienter Mann...

Freiburg. (Todesfälle.) Beim Rangentöblich verunglückt. Der bei der Zeitringerbahn beschäftigte 30 Jahre alte Zugführer Max Poppenmeier...

Weg nach Alamm. Die Fernsprechtleitungen mit privaten Gesprächen verstopft...

Waldwirtschaft auf das Stiff nur vorteilhaft. Da derselbe jetzt besser gepflegt wurde...

Stammholz mit Holz veräußert. Dies wurde beschaffen bis zum Jahre 1778...

Unter Siegfriedsbrunnen wird in einem alten Buche 1706 erwähnt. Nittertätige Grenzsteine gibt es in den Odenheimer Wäldern...

Schon im Jahre 1600 wurden waldbauliche Bestimmungen erlassen. Bis 1730 wurden die Waldungen des Stiffs in 2 Betriebsarten...

1680 soll die Gemeinde Waldangelloch ihren Wald an das Stiff verkauft haben...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Uebereignet zum Eisenhölzsel mit geteilt, daß ein Bündel Eisenhölzsel im Jahre 1750 etwa 3 fl. 20 Kr. (3 Gulden und 20 Kreuzer) kostete...

Finanz-Anzeigen

DRESDNER BANK

Siebzehnte ordentliche Hauptversammlung
Hiermit werden die Aktionäre zur siebzehnten ordentlichen Hauptversammlung...

Der Vorstand
Karl, Lebensmittelfabrikanten, die Lebensmittelkarten der 49. Periode...

Antliche Bekanntmachungen

Karlsruhe, Der d. Karlsruhe Markt
zugewandte Spargel wird über bestimmte Großvertriebsstellen...

Karlsruhe, Über die Osterferien
bleiben sämtl. städtischen Bäder v. 23. bis 26. April 1945 geschlossen.

Stellen-Angebote

ingenieur, gelehrt, sucht, groß.
Industriebetrieb, in der Abteilung als Auszubildender für seine...

Mann, 40 J., für Lagerarbeit gesucht.
Ludwig Erhard, Papiergroßhandel, Karlsruhe, Erbertstr. 27.

Monteur u. Installateur, sucht (auch
Kriegsbeschäftigter) ein großes
Fremdenbüro mit viel, arzt., sanit.,
u. elektr. Einrichtungen z. schnell.

Tabakpflanzer, Fernrentner u. Gärtner
sof. laud. 18 J. d. Ukraine ges.
Ansg. in Monopolbetriebe, Tabak,
Berlin, 10, B. Behrenstr. 21.

Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen sucht
Sackfabrik Diefenbacher, Karlsruhe,
Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen, Bügel-

Denkmalrestaurator, 77 Jähr. Jung.,
aus gutem Hause (Schüler d. Bau-

Kehle, Lebensmittelfabrikanten, die
Lebensmittelfabrikanten der 49. Periode...

Arbeitskraft, tücht., zuverläßig, für
die Leitung unserer Werkstätte...

Kindergarten, durchsichtige
Anmeldung, 27. April 1945, um 10 Uhr...

Verkaufe

Bluse, handgearb., 16, neuw., 15,20
zu verk. 47905 Führ.-Verl. Khe.

Bild mit Rahmen, Kunststuck, 100 X
60 cm, Dolomitenlandschaft z. verk.

Stilche (nach Raffael, Leonardo, Piety,
u. kl. Bilder, 5 bis 80 ZW., handgem., Olen-

Wachmann, energiegel., zuverläßig, für
Ostberliner u. Industriewerke,
sof. ges. 47914 Führ.-Verl. Khe.

Stenotypistin, perf., sof. od. später
für den Osten gesucht, Beckroge &

Stenotypistin od. Kontistatin, auch
für den Osten gesucht, Beckroge &

Kräfte, tücht., Kaufm., mit möglichst
praktischer Ausbildung, für den Osten...

Frau od. Frä. als Kaulm. Bürokrätin
in Bauverwaltung, 30 Jähr., 40 Jähr.,
gesch. Kenntn. i. Maschinenschreib-

Arbeitskraft, tücht., zuverläßig, für
die Leitung unserer Werkstätte...

Stellen-Gesuche

Kaufmann, tücht., erf., z. G.
Geschäftsführer, Einkäufer, Korresp.,
Verhandlungsgewandt, sucht in...

Bleichenfabrik in Süddeutschland
ist noch aufnahmefähig zur Über-

K. d. F.-Veranstaltungen
Karlsruhe, Festhalle, 5. u. 11. Mai, 19
Uhr, zum Festabend d. deutsch.

Theater
Badisches Staatstheater, Großes Haus,
22. April, 8.30 Uhr, 11.40 Uhr, 14.00 Uhr...

UFA-THATER, Letzte Teil, „Der
Große Schatten“, Jug. lägl. 2.30,
4.45, 7.15 Uhr, Jug. nicht zugelas.

REI, Nur noch heute u. morgen! In
Wiederholung, 17.00 Uhr, 19.00 Uhr...

Handelslehre, Karlsruhe,
Kochstr. 1, Ruf 2015, 6. Kaiser-

Handelslehre, Karlsruhe,
Kochstr. 1, Ruf 2015, 6. Kaiser-

Handelslehre, Karlsruhe,
Kochstr. 1, Ruf 2015, 6. Kaiser-

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER, Beginn 7.30,
Ende 9.15 Uhr, Die weibliche
Universitätskammer M. Valente...

Vertical text on the far right edge of the page.